

Oberkirchenrat Markus Bräuer  
Der Medienbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland  
1. Evangelischer Medienkongress

**Bad News are good News?**

**Medial trösten und seriös informieren?**

**Ein verantwortlicher Umgang der Medien im Krisen- und  
Katastrophenfall**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Sehr geehrte Frau Kulenkampff,  
sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Gut informiert sein und trotzdem gut schlafen können. Ist das überhaupt möglich im Angesicht von Krisen und Katastrophen? Oder ist das nur ein frommer Wunsch. Wer kann denn gut schlafen, wenn er sich das Leid bewusst macht, das in unregelmäßigen Abständen durch Absturz und Anschlag, Flut und Dürre, Amoklauf oder Massenpanik über Menschen hereinbricht?

Sicher kennen Sie selbst nach einem Ereignis, das uns die Sprache verschlägt, den Wunsch, mehr erfahren zu wollen. Wie ist es zu dem Absturz, Anschlag oder Amoklauf gekommen? Wie hoch ist die Zahl der Verletzten oder gar Getöteten?

Viele von uns schauen vielleicht zuerst ins Internet – Zuhause, im Büro oder auf dem Smartphone. Die von uns so hoch geschätzten Möglichkeiten des Internets auf den mobilen Endgeräten, online first, Twitter und Facebook haben die Berichterstattung dramatisch beschleunigt. Doch es ist eine Binsenweisheit, dass Zeitdruck in der Recherche nicht die Qualität und Seriosität der Berichterstattung steigert.

Keineswegs banal aber ist es, dass nach dem christlichen Menschenbild die Jagd um die besten Bilder und die ersten Statements dort begrenzt werden muss, wo die Berichterstattung in Wort und Bild die Würde des Einzelnen verletzt. Mit großem Respekt habe ich den Praxis-Leitfaden des Deutschen Presserates zur Berichterstattung über Amokläufe zur Kenntnis genommen, der in diesem Herbst erschienen ist.

Als wir vor einem Jahr das Thema dieses Kongresses „Bad News are good News“ – Mediale trösten und seriös informieren – ein verantwortlicher Umgang der Medien im Krisen und Katastrophenfall“ gewählt haben, stand uns der Amoklauf von Winnenden im März 2009 vor Augen. In Erinnerung waren auch die dramatischen Ereignisse im Erfurter Gutenberg-Gymnasium im April 2002. Nun haben die Massenpanik nach der Love-Parade in Duisburg und der Amoklauf in Lörrach, aber auch der Suizid von Robert Enke unserem Kongressthema eine neue traurige Aktualität verliehen.

In der Berichterstattung begegnen uns aber nicht nur die nahen Krisenfälle. Oftmals mit einer höheren Zahl von Opfern und einer größeren Entfernung verbunden, haben wir das Erdbeben in Haiti und die Flutkatastrophe in Pakistan wahrgenommen.

Der heutige erste Kongresstag unter dem Thema „seriös informieren“ soll Gelegenheit bieten, Redakteure und Senderverantwortliche, leitende Polizeibeamte, Krisenbeauftragte aus dem Auswärtigen Amt und der Diakonie und Theologen miteinander ins Gespräch zu bringen. Bewusst haben wir der Versuchung widerstanden, die Münchner Medientage oder das NRW-Medienforum en miniature zu ergänzen. Deshalb gibt es auf diesem Kongress nicht drei Panels, sondern drei Workshops. Ihre Erfahrung, Ihre Wünsche und Ihre Urteilssicherheit soll dabei ausführlich eingebracht werden und Sie haben die Gelegenheit, mit unseren Referenten ins Gespräch zu kommen.

Der morgige zweite Kongresstag steht unter dem Thema „medial trösten“. Für mich ist schon eine seriöse Information etwas sehr Wertvolles. Dennoch ist deutlich, dass es nicht die Aufgabe von Journalisten ist, medial zu trösten. Die kirchlichen Verkündigungssendungen, Morgenandachten, Trauergottesdienste machen aber ein Angebot, indem sie aufnehmen, was nach Krisen und Katastrophen in Klage und Fürbitte vor Gott zu bringen ist. Dabei wird die Theodizeefrage, wie ein gerechter, allmächtiger und liebender Gott auch das Leid und den Tod zu lassen kann, die die Menschen schon seit Urzeiten bewegt, nicht verschwiegen.

Wohl bewusst ist jedem, der in einer Krise war, wie groß der Unterschied zwischen trösten und vertrösten ist. Nicht die Klage und das Unfassbare abzutun, sondern den Schmerz miteinander auszuhalten, sich geformte Sprache wie in den Psalmen und den Klageliedern zu leihen, sich selbst in die Verbundenheit von Hiob zu stellen, ist für mich eine Form des biblischen Trostes.

Die Rundfunkandachten, Gedanken zum Auftanken und Gottesdienste machen aber ebenso das Angebot, in die neutestamentliche Hoffnung aus der Offenbarung einzustimmen, in der es heißt: „Ich sah ein neuen Himmel und eine neue Erde.... und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“. Das ist die Hoffnung des Glaubens, die über unser irdisches Leben hinausreicht.

Zweifel und Hoffnung, Aggression und Geborgenheit verbinden sich mit dem Angebot der Verkündigungssendungen, die ein Beitrag der Kirchen zu einer kulturellen Diakonie sind. Wie die Notfallseelsorge am Unglücksort gilt das Angebot der Verkündigungssendungen Christen ebenso wie Menschen, denen das Vertrauen auf Gott fremd ist.

Der Gründungsvater der Evangelischen Publizistik, Robert Geisendörfer, dessen Geburtstag sich vor wenigen Wochen zum hundertsten Mal jährte, hat als Aufgabe der kirchlichen Medienarbeit formuliert: „Etwas öffentlich machen, Fürsprache üben, Barmherzigkeit vermitteln und Stimme leihen für die Sprachlosen“.

Aber auch diese Form des „Fürsprache-Übens“ und des „medialen Tröstens“ braucht Kriterien, den kollegialen Erfahrungsaustausch und die

Fortbildung. Deshalb bin ich sehr froh, dass Rundfunk- und Fernsehbeauftragte, Professoren und Journalisten, Internetfachleute und Medienwissenschaftler bei uns sind. Aber auch für den morgigen Tag gilt: Nicht der Fachvortrag allein ist unser Anliegen, sondern das kollegiale Gespräch mit Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, soll im Mittelpunkt stehen.

Im Blick auf die im Programm angekündigten Personen gibt es noch zwei Änderungen: Vor wenigen Tagen erreichte mich die Nachricht, dass der Baden-Württembergische Innenminister Heribert Rech – wie er schreibt – wegen der „anhaltenden Diskussion um den Polizeieinsatz zur Räumung eines Bahngeländes für das Bahnprojekt Stuttgart 21 am 30. September 2010 und die erforderliche, auch parlamentarische Aufarbeitung der gegen die Polizeieinsatzkräfte erhobenen Vorwürfe seine Anwesenheit in Stuttgart erforderlich“ macht.

Deshalb freue ich mich sehr, dass an seiner statt Kriminaldirektor Ralf Michelfelder zu uns gekommen ist. Als Leiter der Polizeidirektion Waiblingen war Ralf Michelfelder verantwortlicher Polizeiführer des Amoklaufs von Winnenden.

Vorgestern Abend erreichte mich die Nachricht, dass Peter Kloeppe wegen eines Todesfalls sein Kommen absagen musste. Ich freue mich sehr, dass Ilka Eßmüller, Moderatorin des RTL-Nachtjournal, ihn vertritt. Mir liegt sehr daran, dass auch in diesem Kongress das Privatfernsehen als Teil des dualen Systems vorkommt, so wie wir natürlich unsere Verkündigungssendungen auch im Privatfunk ausstrahlen und für diesen produzieren.

Ich danke allen sehr herzlich, die diesen Kongress vorbereitet haben und ihn ermöglichen. Ein besonderer Dank gilt dem WDR, seiner Intendantin, die Ihre Zustimmung zu diesen Kongress und der Medienpartnerschaft gegeben hat.

Ebenso danke ich der Öffentlichkeitsarbeit des WDR und der Arbeitsgruppe aus den Hörfunk- und Fernsehchefredaktionen und natürlich der Kirchenredaktion, die uns freundlich und konstruktiv unterstützt haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich freue mich sehr, dass Sie hier sind und wünsche Ihnen einen spannenden Kongress. Seien Sie noch einmal sehr herzlich willkommen.

Herr Professor Schicha, Sie haben das Wort.

Vielen Dank.